

C. M. WIELANDS
SÄMMTLICHE WERKE

SECHZEHNTER BAND

C Y R U S
A R A S P E S U N D P A N T H E A .

L E I P Z I G
B E Y G E O R G J O A C H I M G Ö S C H E N . 1 7 9 6 .

C Y R U S

EIN UNVOLLendetes HELDENGEDICHT

I N F Ü N F G E S Ä N G E N

Aufgesetzt im Jahre 1756 und 57.

ERSTER GESANG.

V. 1—8.

Singe mir, Muse, den Mann, der von den
Bergen von Persis
Muthig stieg, dem dräuenden Stolz der Tyran-
nen entgegen,
Die vom furchtbaren Thron, auf Asiens Nacken
gethürmet,
Rings um sich her die Erdebewohner mit
Fesseln bedräuten;
Bis, vom ewigen König zur heiligen Rache
gerüstet
Und zum Hirten der Völker geweiht, der gött-
liche Cyrus
Gegen sie zog, ein kühner Beschirmer der Rechte
der Menschen,
Seiner Brüder. Umsonst verband sich der Könige
Stärke

V. 22—35.

Einsam die Pfade bestieg, die zu deinem Tempel sich winden;
 Wenn mein Gesang dir immer geweiht war, so
 höre mich, Göttin,
 Jetzt, da mein Geist von mehr als Liebe zu
 flüchtigem Nachruhm,
 Da er von Liebe der Tugend entbrannt, in sicht-
 barer Schönheit
 Ihre Gestalt dem Menschengeschlecht zu ent-
 werfen gelüftet.
 Zeig' o zeige sie mir, in ihrer Grazien Mitte,
 Jene sittliche Venus, die einst dein Xenofon kannte,
 Und dein Ashley mit ihm, die Mutter des
 geistigen Schönen.

Und Ihr, höret mich, Freunde der unent-
 heiligten Musen
 Und der Tugend, vor andern Ihr künftigen
 Herrscher der Völker,
 Deren jugendlich Herz die Gewalt der Wahr-
 heit noch fühlet:
 Hört mich, und lernt von Cyrus die wahre
 Gröfse der Helden!

Durch die Pforte, die zwischen den Medi-
 schen Bergen sich aufthut,
 War der Persische Held in die Ebenen von Assur
 gedrungen,

V. 36—49.

Wo durch Auen und Haine der schnelle Zerbis
sich wälzet.

Unerschrocken erwarten mit ihm die Meder
und Perser

Ihren trotzigen Feind, der die unabsehbaren
Felder

Zwischen dem Strom und Arbeta mit seinen
Zelten bedeckte.

Zwar der Persischen Schaar schien jede
Stunde zu träge,

Die vom Streit sie entfernt'; allein die Klug-
heit des Cyrus

Bändigte noch das unzeitige Feuer, und zwang
sie zu warten,

Bis die Assyrer zum Angriff ihr festes Lager
verließen.

Unterdess spotteten sie von den äußersten Hü-
geln des Zagrus,

Wo er die Thäler Arbelens begrenzt, der feind-
lichen Mengen,

Und verkürzten mit krieg'rischen Spielen die
Länge der Tage.

Ihnen war die entmannende Wollust, das
üppige Gastmahl,

Und der nächtliche Tanz, und das weiche Lager
auf Rosen

Unbekannt; ihnen war's Lust, in schwerer eiser-
ner Rüstung,

V. 50—64.

Müde, nicht überdrüssig der harten Arbeit des
 Tages,
 Unter nächtlichem Himmel auf kalter Erde zu
 ruhen.
 Ihre gehärtete Faust, der sanften Lydischen Flöte
 Ungewohnt, war geübt die wolkenstützende
 Fichte
 Niederzufällen; ihr schlüpfender Fuß mit flie-
 henden Rehen,
 Leicht wie der Zefyr, durch raschelnde Büsch'
 in die Wette zu laufen.
 Ihre Speise war Brot und bluterfrischende
 Kresse,
 Wasser ihr Trank, mit dem blinkenden Helm
 aus der Quelle geschöpft.
 Ihre männliche Brust, zu Geduld und Arbeit
 gestählet,
 Trotzte dem Schmerz, dem Hunger, dem Frost,
 der glühenden Sonne,
 Jeder Gefahr und jeder Gestalt des blutigen
 Todes,
 Wenn die Posaune des Ruhms in ihren Ohren
 ertönte;
 Söhne der Freyheit, unwissend den Nacken skla-
 visch zu beugen,
 Aber gewohnt dem Gesetz, des Vaterlands hei-
 liger Stimme,
 Und mit schneller geflügelter Eile dem Winke
 des Feldherrn

V. 65—78.

Freudig zu folgen. So war der kleine Persische
Falanz,
Welchen du, Cyrus, den zahllosen Sklaven des
Königs von Babel,
Doppelten Sklaven des Throns und der Wol-
lust, entgegen führtest.

Diese zögerten noch in ihrem üppigen Lager,
Als mit barbarischem Pomp Gesandte des Indi-
schen Königs
Fern vom Ufer des palmigen Indus zum Lager
der Perser
Kamen, und vor den Fürsten geführt zu werden
verlangten.
Mitten im Lager vertraulich von seinen Freun-
den umgeben,
Fanden sie ihn. Kein fürstlicher Staat, kein
Tyrischer Purpur,
Kein Diadem bezeichnete ihn vor den übrigen
Persern.
Cyrus verschmähte den Stolz, der mit der Beute
von Muscheln
Und von Gewürmen sich schmückt. Die majes-
tätische Schönheit
Seiner Gestalt, in welcher die göttliche Seele
sich mahlte,
Liefs die Fremden nicht zweifeln, wer unter den
Männern der Held sey,

V. 79—91.

Den sie suchten. Doch blieben sie stumm mit
 staunenden Blicken
 Stehen vor ihm, bis endlich der Älteste also
 begann:

Cyrus, dein Nahme, der Ruf von deiner
 erhabenen Tugend
 Ist schon lange zu uns an die Ufer des Indus
 gedrungen.
 Unser König, das strahlende Bild des Königs der
 Welten,
 Ehret die Tugend, obgleich in seines Thrones
 Umschattung
 Tausend Völker, geblendet von seinem Glanze,
 sich hüllen.
 Königlich schaut sein Geist mit edelm verach-
 tendem Zorne
 Auf die Erobrer herab, die, gleich dem Schöpfer
 des Übels,
 Nur durch Morden und Raub und allgemeine
 Verwüstung
 Ihre verhafste Gewalt vor bebenden Völkern
 enthüllen;
 Aber er ehrt den Gerechten, den Freund der
 Menschen, den Weisen,
 Wo er ihn findt, auf dem Thron und in der
 niedrigsten Hütte.

V. 92—105.

Selbst allein mit den sanfteren Künsten des Friedens beschäftigt,
Zeucht er niemahls das Schwert, als wenn die
Stimme der Unschuld
Gegen den Unterdrücker ihn ruft. Der ist es,
o Cyrus,
Der uns sendet, um dich mit der Stimme der
Freundschaft zu fragen,
Welch ein Unrecht dich zwingt, die neue Ruhe
zu stören,
Die nach langer Zerrüttung die Morgenländer
beseligt?
Ihn berechtigt der Thron, auf dem er zum
Schirme der Menschen
Und zum Wohlthun nur sitzt, zu dieser billigen
Frage.
Und damit er dir zeige, wie tief er die Ränke
der Staatskunst
Unter sich hält, entdeckt er dir, daß der König
von Babel
Lange den Indischen Hof mit seinen Klagen
schon füllet,
Alles versuchend den König in einen Bund zu
verstricken,
Der sich dem Anwachs des Medischen Reichs
widersetzen sollte.
„Größter der Könige, sagten ihm oft die Assy-
rischen Redner,

V. 106—119.

Siehe, zu welcher Macht so kürzlich die Meder
gestiegen!
Schon verbreiten sie sich von den Ufern des
Kaspischen Meeres
Bis zu den Rosengärten von Susa; Armenien
seufzet
Unter dem neuen Joch; schon fürchtet der
tapfre Hyrkaner,
Selbst der unbändige Sazer in seinen beschneiten
Gebirgen
Fürchtet Armeniens Fall. Zu welcher dräuenden
Größe
Werden sie erst erwachsen, wenn unter dem
muthigen Cyrus
Persis, die Mutter der Helden, sich mit den
Medern vereinbart!
Herr, wir wissen was Cyrus zu unternehmen
im Stand ist.
Seinem Ehrgeitz ist Persis zu enge. Von Ländern
zu Ländern
Wird er eilen, und eher nicht ruhn, bis Menschen
zum Würgen
Seinem Stolz, und Länder, sie einzunehmen, ge-
brechen.
Hat er sich nicht in Proben gezeigt, die den
Klugen verriethen
Was für Gedanken der Stolze in seinem ver-
schwiegene Busen

V. 120—133.

Wälzet? Gedanken, die jetzt nur seine Schwäche
 noch hindert
 Furchtbar hervor zu brechen. Bald wird's, o Kö-
 nig, zu spät seyn
 Ihm zu begegnen! Dich selbst wird deine
 furchtbare Gröfse
 (Zollen dir gleich vom Indus zum dienstbaren
 Ganges die Völker)
 Nicht vor ihm schützen, wenn Babylon erst
 vor Cyrus dahin sinkt,
 Und der goldne Paktol sein Joch zu tragen ge-
 lernt hat. “
 Also sprachen, o Cyrus, mit schlaun bere-
 denden Worten
 Babels Gesandte. Sie sprachen's umsonst. Den
 König des Indus
 Schreckt kein sterblicher Feind; er ehrt den
 Helden in Cyrus,
 Aber er fürchtet ihn nicht. Sein unbeweglicher
 Schlufs ist,
 Nur zum Schirme der Unschuld und zur Bestra-
 fung des Unrechts
 Seinen Arm zu entblößen! So bald das Gerücht
 uns verkündte,
 Dafs du gewaffnet die Grenzen des Königs von
 Babel betreten,
 Sandt' er uns, von dir selbst die wahre Ursach'
 zu hören,

V. 134—146.

Die dich bewaffnet. Wir haben Befehl, sodann
 auch ins Lager
 Zu den Assyrern zu gehn. Sind beide Theile
 gehöret,
 Alsdann wird sich der König zu dem mit mächtiger
 Hülfe
 Lenken, für den die Gerechtigkeit erst den
 Ausspruch gethan hat.

Also sagte der Alte. Ein dunkles sumsendes
 Murmeln
 Lief durchs ganze Gezelt, bis mit der ruhigen
 Hoheit,
 Die ihn aus allen erhob, der Fürst den Indern
 versetzte:
 Freunde, mein erster Wunsch bey allem, was
 ich beginne,
 Ist der Beyfall des innern Richters, welchen die
 Gottheit
 In die Brust uns gesetzt, — mein zweyter, der
 Beyfall der Guten.
 Spräche mein Herz mich los, ich würd' es mit
 lächelnder Ruhe
 Sehen, wenn sich die Welt zu meiner Verdammung
 empörte.
 Aber ich weigre mich nie, den Mann zum Richter
 zu nehmen,

V. 147—159.

Der den geraden Pfad der Ehre wandelt. Ihr
 sollet
 Alles vernehmen, und Asia sey die Zeugin
 der Wahrheit!
 Aber ehe sich euch mein Herz vertraulich ent-
 hüllet,
 Sollt ihr mit uns des Gastrechts fromme Ge-
 bräuche begehen.

Also sprach er. Da eilten, von seinem
 Winke beflügelt,
 Persische Knaben, (kein weiblicher Fuß betrat
 die Bezirke
 Seines Lagers) mit Anstand die mäfsige Tafel
 zu rüsten.
 Unterdeß führte der Fürst die Fremden, das
 Lager zu schauen.
 Was sie sehen, erfüllt sie mit Wunder. Die Ord-
 nung des Lagers,
 Wo, wie im Schoofse des Friedens, gesittete
 Mäfsigkeit herrschte,
 Unter dem Heer die gesellige Eintracht, die
 Stärke der Krieger,
 Muth und Verachtung des Todes in jedem blit-
 zenden Auge,
 Edler Wettstreit in jeder Brust, durch rühmliche
 Thaten

V. 160—173.

Unter dem Auge des Führers vor andern sich
 auszuzeichnen;
 Aber vor allen die Persische Schaar, die Söhne
 der Freyheit,
 Jeder ein Held, und Cyrus, wie unter den
 Helden ein Gott glänzt,
 Dessen Anblick ihr Herz zu neuer Gröfse be-
 geistert:
 Alles entzückt die Fremden. Sie blicken in
 stummer Erstaunung
 Oft auf Cyrus, und schlagen geblendet die
 Augen dann nieder,
 Zweifelhaft, ob nicht etwa der hohen Unsterb-
 lichen einer,
 Die nach dem Winke des obersten Gottes die
 Sphären regieren,
 Sichtbar geworden, und, Cyrus genannt, die
 Sterblichen führe.

Jetzo rief sie die neigende Sonne zum länd-
 lichen Gastmahl,
 Wo die bescheidne Natur nichts, was sie fodert,
 vermifste.
 Zwar kein Nektar, am sonnigen Strande von
 Cypern gereifet,
 Blinkt' in geschnitnem Krystall, kein Hirn von
 Lybischen Straußen,
 Keine Zunge von Indischen Pfauen, noch pur-
 purne Schnecken

V. 174—186.

Reitzten in künstlichem Golde die unverzärtel-
ten Gaumen.

Aber es mangelte nicht an Assurs köstlichsten
Früchten,

Noch an gewürztem Honig aus hohlen Fichten
geraubet,

Noch an der lächelnden Ros' um die kleinen
thauenden Becher.

Als sie das Mahl geendet, da wandte Cyrus
sein Auge

Gegen die Inder; das frohe gesellige Mur-
meln des Tisches

Schweigt, es stört kein leisestes Lispeln die
Rede des Helden:

Freunde, spricht er, nie kannte mein Herz
ein größser Vergnügen,

Als im weitesten Umfang die Menschen glück-
lich zu sehen.

Ständ' es bey mir, so würden noch heute von
Volke zu Volke

Alle Schwerter und Spere zu friedsamem Sicheln
geschmiedet.

Aber so lange die Sonne mit gleich belebendem
Strahle

Bösen und Guten scheint; so lange Tyrannen
den Menschen,

V. 187—200.

Seines Geburtsrechts entsetzt, zu grasenden
 Thieren verstossen;
 Räuber, die unersättlich nach fremdem Eigen-
 thum schnappen,
 Die der steigende Flor von freyen Völkern be-
 leidigt,
 Die es Empörung nennen, wenn Freygeborne
 sich weigern
 Sklaven zu seyn: so lange verbeut die Pflicht
 den Gerechten,
 Sorglos, in träger Ruh, der unersättlichen Raub-
 sucht
 Und den Fesseln sich Preis zu geben. Der Krieg
 ist kein Übel,
 Wenn ein feiger Friede die Güter des Lebens
 uns raubet,
 Ohne welche der Mensch des Thieres Glück zu
 beneiden
 Ursach' hätte. Ihr kennet den Geist, der Ba-
 bylons Fürsten
 Seit Jahrhunderten treibt: oft haben vom Streite
 noch schraubend
 Ihre Rosse den Ganges getrunken. Wer nennt
 mir von Memfis
 Bis zum Skythischen Schnee das Land, das ihr
 trotziger Ehrgeitz
 Nicht mit blühender Jünglinge Blut und Thrä-
 nen der Mütter

V. 201—214.

Überschwemmte? — Das einzige Persis (be-
 glückter als andre,
 Weil die Natur es mit Alpen vor ihrer Raub-
 sucht umzäunte)
 Schützte sich, ruhmlos und arm, bey seinem
 Erbgut, der Freyheit.
 Medien hat, ihr wist es, vorlängst der tapfre
 Arbaces
 Von dem schändlichen Joche des niedrigsten
 Sklaven der Wollust,
 Sardanapalus, befreyt. Seitdem unabhängig
 von Babel,
 Hat es den Neid der Stolzen durch seine wach-
 sende Gröfse
 Schuldlos gereitzt. Lang' war die beglückende
 Ruhe der Meder
 Nur ein Geschenk der Unmacht der Babylo-
 nischen Herrscher.
 Aber seit Nebukadnezar auf Ninive's goldne
 Ruinen
 Seinen gewaltigen Thron, den Schrecken des
 Orients, setzte;
 Seit der Araber und Syrer und Palästiner ihm
 dienten,
 Schwoll des Eroberers Herz von grenzenlosen
 Entwürfen.
 Jetzt beschlofs er, von hohen vergötternden
 Träumen berauschet,

V. 215—228.

Seinen Nahmen den glänzenden Nahmen Se-
sostris und Ninus
Gleich zu machen. Ihm sollten, wie jenen,
die Völker des Morgens
Zitternd nachsehn, wie er, an seinen Wagen
gefesselt,
Ihre Könige schleppte. In solchen Gedanken
vom Tode
Plötzlich hinweg gerafft, überliefs er den Erben
des Thrones,
Sie zu vollziehen. Diefs scheint die angele-
genste Sorge
Neriglissors zu seyn. Man sagt, am Tage
der Krönung
Hab' er im Tempel Bels auf seinen Zepter
geschworen,
Und von Babylons Fürsten die majestätischen
Schatten
Feirlich zu Zeugen hervor aus ihren Gräbern
gerufen
Seines Gelübds, nicht eher zu ruhen, bis alle
Provinzen,
Welche Semiramis einst errang, den Assy-
rischen Zepter
Wieder erkannten. Ekbatana sollte die erste
von allen
Seinen Donner empfinden. Dem Übermüthi-
gen war es

V. 229—242.

Schon Verbrechen genug, daß sich die Meder
 und Perser
 Weigerten, Ketten zu tragen, die selbst der
 trotzige Baktrer
 Neulich von ihm zu tragen gelernt. Jetzt dür-
 stet er Rache!
 Ungesäumt eilt der Befehl zu allen Fürsten
 des Reiches,
 Sich zu rüsten. Schon wimmeln die Ufer des
 Tigris, die Auen
 Ninive's wimmeln schon von Welten gewaff-
 neter Sklaven,
 Während daß Redner mit Trug und schmei-
 chelnden Zungen bewaffnet
 Asiens Höf' umschleichen, durch Gold und
 goldne Versprechen
 Zum Verderben der Meder die trägen Fürsten
 zu wecken.
 Nicht vergeblich! Sie haben zu Sardes den
 Lydischen Krösus,
 Der sein Gebiet vom reichen Gestade des Grie-
 chischen Meeres
 Bis zum Taurus erstreckt, in ihren Ränken
 gefangen;
 Einen gewaltigen Feind, von dem bis itzo die
 Perser
 Kaum den Nahmen gekannt. Schon sind drey
 Jahre verflossen,

V. 243—256.

Dafs sich Asien rüstet, den stolzen Entwurf
 des Assyrers
 Auszuführen. Sie sehen nicht, (wer auch der
 zürnende Gott ist,
 Der sie verblendet) dafs Mediens Macht, dafs
 Persiens Freyheit
 Ihre Sicherheit ist, und dafs die fallende Ceder
 Auch die kleinern Gesträuche, die unter ihr
 grünen, zersplittert.
 Unser Geschäft ist jetzt, der Gewalt entgegen
 zu gehen,
 Ehe die Legionen, die selbst ihr Führer nicht
 zählet,
 Mediens Auen zertreten. Die Sache, die wir
 verfechten,
 Ist die Sache der Völker; in uns sind alle be-
 leidigt.
 Hört die Assyrer nun auch: dann mag der Kö-
 nig der Inder
 Zwischen ihnen und uns das Urtheil der Billig-
 keit sprechen!

Cyrus endigte hier. Mit stillem bewun-
 derndem Beyfall
 Hörten die Inder ihm zu, so lange die liebliche
 Rede
 Wie ein nektarner Strom von seinen Lippen
 herab flofs.

V. 157—168.

Sanfte Gespräch' und Scherze, die gern um duf-
tende Becher
Flattern, verkürzten hierauf die stillen nächt-
lichen Stunden,
Und betrogen den Schlaf. Der Morgen des fol-
genden Tages,
Und des Königs Befehl, der kein Verzögern er-
laubte,
Weckte die Fremden. O wär' uns vergönnt,
so sagten sie scheidend,
Dir auf der Bahn der Ehre von fern, o Cyrus,
zu folgen!
Aber uns winkt der Befehl, von dem wir
hängen, schon wieder
Weg von dir; wir werden die schönen Tha-
ten nicht sehen
Die du thun wirst; uns ist nur erlaubt, den
jauchzenden Nachhall
Deines Ruhms an den Ufern des Indus er-
schallen zu hören.

Also die Inder. Mit Reden antwortender
Freundschaft entläßt sie
Cyrus, und geleitet sie selbst zum Assyrischen
Lager.

V. 269—282.

Unterdeß schwangen sich noch drey Tage
 mit friedsamem Flügeln
 Über Arbela's Gefilde. Die äußersten Wachen
 der Perser
 Sandten umsonst von den Höhen des Bergs in
 die neblichte Ferne,
 Wo sich das feindliche Lager am Ufer des Zerbis
 herauf zog,
 Spähende Blicke, dem Anbruch des großen Ta-
 ges entgegen,
 Der noch zögert' ihr Schwert mit Assurs Blute
 zu tränken.
 Aber am vierten Tag, als Cyrus, vom Morgen
 umdämmert,
 Einsam auf einem der waldigen Hügel gedan-
 kenvoll irrte,
 Kam Araspes, ein Medischer Jüngling, mit
 fliegenden Schritten,
 Und mit glänzendem Antlitz voll Freude, die
 Botschaft zu bringen,
 Dafs beym Aufgang der Sonne das feindliche
 Lager sich aufthat
 Fluten von Kriegern ins offne Gefild Arbela's zu
 schütten.

Lächelnd fragt ihn der ruhige Held: Ge-
 steh' es, Araspes,
 Schauderte nicht dein Blut in der pochenden
 Ader zurücke,

V. 283—296.

Als sie vor deinem Aug' aus dem unerschöpflichen Lager,
 Heer' auf Heere, sich stürzten? — Mit scherzendem Blicke versetzt ihm
 Rasch der Jüngling: Wenn fürchtet der Löwe die Menge der Schafe?
 Deine Gefährten verlernten bey dir vor Gefahren zu beben,
 Sollten die Weichlinge Babels sie schrecken? — Der heutige Tag wird
 Für uns reden, sprach Cyrus. Itzt eile, versammle die Häupter
 Unsers Heeres zu mir. — Araspes entweicht, und der Feldherr
 Bleibt auf dem Hügel gedankenvoll stehn. Indessen durchfähret
 Schnell wie ein laufender Blitz das frohe Gerüchte die Zelte,
 Dafs die Feinde sich nahen. Ein lautes Frohlocken erhebt sich
 Aus den Gezelten, und schallt wiederhohlt von den Felsen zurücke.
 Ungestümes Verlangen ergreift die Männer, ihr Auge
 Suchet den Feind; der umlorbete Sieg, der ewige Nachruhm
 Schwellt mit stolzer Verachtung des Todes die ahnenden Seelen.

V. 297—309.

Aber die Führer des Heers, die Häupter von
 Hundert und Tausend
 Und Myriaden versammeln sich schnell, von
 Araspes gerufen,
 Um den Fürsten. Mit scharfen, die Seele durch-
 forschenden Blicken
 Überschaute er sie alle, dann spricht er: Wir
 haben die Feinde
 Muthig durch unser Zögern gemacht, sie kom-
 men nun selber
 Uns zu suchen. Was rathet ihr mir, ihr Män-
 ner? Was fordert
 Unser Vortheil, was fordert die Ehre? Wen sol-
 len wir hören?

Cyrus sagt' es und schwieg. Ein ungedul-
 diges Feuer
 Schien aus den Augen der meisten die kühne
 Antwort zu blitzen,
 Als Pandates, ein Meder, an Jahren der erste,
 das Wort nahm:

Ist's mein Blut, das zu trüg die schlaffen Adern
 hindurch schleicht,
 Oder ist's Vorsicht, was mir das erste zu rathen
 gebietet?
 Zwar ich kenne die Seele, die deine Perser
 erhitzt,

V. 310—323.

Kenne die Macht, womit sie dein Nahme zu
 Thaten dahin reifst,
 Und das entschlofsne Vertrauen, die Frucht des
 grofsen Gedanken,
 Dafs der Liebling der Götter sie führt. Ich weifs
 es, dein Beyspiel
 Könnte das feigeste Herz mit kühnen Ent-
 schließungen schwellen.
 Aber, ach! was vermag ein kleiner Haufe von
 Kriegern,
 Wären sie Göttersöhne, wie am Skamander einst
 kämpften;
 Gegen unzählbare Mengen, die, gleich dem ge-
 fabelten Drachen,
 Jedes sinkende Haupt mit hundert neuen er-
 setzen?
 Sind wir gekommen, die Medischen Grenzen
 vor feindlichem Anfall
 Sicher zu stellen, so lasset uns hier ein Lager
 behaupten,
 Das der bewaffneten Hälfte der Welt zu trotzen
 im Stand ist.
 Sicher können wir hier die Pforte des Zagrus
 beschützen,
 Bis Chaldäa und Persis mit neuen Schaaren uns
 stärket,
 Oder die Boten des Indischen Königs den Frie-
 den vermitteln.

V. 324—336.

Da er so sprach, umwölkte sich jede verfin-
sterte Stirne,
Und ein zürnend Gemurmelt, wie wenn in Wol-
ken ein Sturmwind
Fernher brauset, verrieth den edeln Unmuth der
Männer
Über den feigen Rath. Vor allen ergrimmete
Farnazes,
Unter den Persern der feurigsten einer. Die
Seele des Jünglings
Dürstete Ruhm; ihm däuchte das Schlachtfeld
ein lustiges Dafne,
Lorbern zu sammeln; Lob, durch schöne Ge-
fahren errungen,
War für sein Ohr Sirenengesang. Mit Mühe
befahl er
Seinen Zorn von der runzelnden Stirn und der
Lippe zurücke,
Die sich ungestüm öffnet', als Cyrus mit mäch-
tigem Blick ihn
An sich selber erinnert'. Erröthend sprach itzt
der Jüngling:

O des unmännlichen Rathes! Wie? Darf
Pandates es wagen,
Ihn zu geben? Und wem? — Zwar hier be-
schützt dich dein Alter;

V. 351—363.

Glüht mir vor Scham! — Doch nein! nicht diese
 sind es, Pandates,
 Welche dich schrecken; die Sklaven sind es, die
 hebenden Sklaven,
 Die Neriglissor aus hundert Provinzen zu-
 sammen getrieben,
 Fremd in den Künsten des Kriegs, und besser
 zum Fliehen bewaffnet
 Als zum Gefecht; ein nackender Haufe, den
 keine Belohnung,
 Keine Ehre, kein Vaterland reizt, kein Cyrus,
 zu siegen,
 Oder den schönen Tod durch rühmliche Wun-
 den zu suchen.

Also sagt er. Mit spottender Stimm' und
 trotziger Miene,
 Welche sein innerstes Herz nur halb vor Cyrus
 verlarvten,
 Rüstete sich der Meder zur stolzen künstlichen
 Antwort;
 Aber ihm kam der Feldherr zuvor: „Es ist nicht
 vonnöthen,
 Unsre Gesinnung durch Worte zu zeigen, wenn
 Thaten uns rufen.
 Eure Tugend, ihr Männer, und unsre geheiligte
 Sache

V. 364—377.

Sind mir Bürgen des guten Erfolgs. Ich säume
nicht länger,
Euch den Feinden entgegen zu führen. Ein län-
geres Zögern
Würd' uns in ihren Augen den Schein der Furcht-
samkeit geben.
Sie vermuthen wohl nicht, dafs wir, die Schwä-
chern an Anzahl,
Kühn genug sind sie selber zu suchen. Die
heutige Sonne
Wird die Obergewalt der Tugend über die
Menge,
Wird vorm Antlitz der Erde des Himmels Ur-
theil entdecken!
Und was soll ich den Helden itzt sagen? Was
bleibet mir übrig
Als die Sorge, mich selbst der Ehre würdig zu
zeigen
Euer Führer zu seyn? — Hat mir der Vater
des Schicksals
Irgend ein größeres Glück im dunkeln Schoofse
der Zukunft
Aufbehalten, so wird es mir, Freunde, nur
darum ein Glück seyn,
Um es mit euch zu theilen, den würdigen,
treuen Gefährten
Meiner Arbeit. Indefs soll meinem spähenden
Auge

V. 378—391.

Keiner entgehn, der sich durch edle Thaten
 vor andern
 Eifernd hervorthut; und, tief in meinem Busen
 verwahret,
 Soll ihr Gedächtniß mich stets der würdigen
 Thäter erinnern.
 Eilet itzt, und versammelt das Heer zum schleu-
 nigen Aufbruch.
 Nähret die krieg'rische Flamme, die ihre Seelen
 erhitzt.
 Redet sie einzeln an. Zeigt jenen glänzende
 Ehren
 Winken am Ziel der rühmlichen Bahn; ver-
 breitet vor diesen
 Alle Schätze des feindlichen Lagers, die Zelte
 von Purpur,
 Goldne Gefäfs' und Waffen von Gold, und blü-
 hende Mädchen,
 Willig, die müden Sieger in ihren Arm zu em-
 pfangen.
 Mahlet mit weislich gewählten Farben den Per-
 sern und Medern
 Jeden die Hoffnungen vor, die ihre Sehnsucht
 entzünden.
 Jeden locket sein Trieb. Nur wenigen Söhnen
 des Himmels
 Ist es gegeben, den Reitz der nackten Tugend
 zu fühlen.“

V. 392—405.

Da er so sprach, da stieg die göttliche Seele
des Helden
Sichtbarer in sein Antlitz hervor, und haucht'
in die Männer
Neue erhabnere Trieb', als welche sie sonst in
sich fühlten;
Große Gedanken! sie glänzten wie Götter unter
der Menge
Ihrer eignen. Ein buntes Gedräng von Szenen
voll Ehre,
Goldne Trophäen, und Kronen, vom Haupt der
Tyrannen gerissen,
Unter der Siegenden Fuß — die Tyrannen,
machtlos, entgöttert,
Tief in den Staub zu Würmern gedrückt — ent-
fesselte Welten,
Völker, festlich geschmückt, zu beiden Seiten
sich drängend
Ihre Retter zu schau'n, mit Palmen den Weg zu
bestreuen,
Schweben um ihr begeistertes Aug'; ihr lau-
schendes Ohr hört,
Scharf wie Sinne der Geister, aus tiefer Ferne
die Stimmen
Später Jahrhunderte tönen, und auf den Flügeln
des Ruhmes
Ihre Nahmen, gesellt zum Nahmen Cyrus, er-
schallen.

V. 406—418.

Itzo vertheilen sie sich, von solchen Gedan-
 ken erhoben,
 Schnell durchs wimmelnde Lager. Indem sie ent-
 weichen, spricht Cyrus
 Zu Pandates: Dir sey die Sorge das Lager zu
 schützen,
 Nebst Tiridates, vertraut. Nie scheucht die
 blendende Hoffnung,
 Alle Besorgnis aus meinem Gemüth. Wir wer-
 den hier immer
 Sicherheit finden, wenn irgend ein Wechsel des
 flüchtigen Glückes
 Unsre Beständigkeit prüft. Er sprach's, und ver-
 liefs den Meder,
 Der in sich selbst triumphiert, dafs seiner brüten-
 den Seele
 Schwarzes Geheimnis dem schärfsten Blicke des
 Helden zu tief lag.

Schon war alles bereit, als Cyrus ins Lager
 zurück kam.
 Froh, voll glückweissagender Ahnung im hei-
 tern Gesichte,
 Geht er mit munterm Schritt durch lange glän-
 zende Reihen,
 Die ihn zu beiden Seiten mit lautem Jauchzen
 empfangen;

V. 419—432.

Lobt mit belohnenden Worten den Muth des Volkes,
die Ordnung
Ihrer geflügelten Eil', und die Schönheit der spiegelnden
Waffen;
Lobt auch die Weisheit der Edeln, die ihre gehorchenden
Schaaren
So zu bilden vermocht. Jetzt breitet der Persische Falanx
Seine Flügel um ihn, ein würdiger Haufe von
Cyrus
Selber geführt zu werden. Mit Beyfall winkenden
Blicken
Schaut er die Reihen hindurch, und nimmt die
Stelle des Feldherrn
An der Stirne des Heers. Sie sehn ihn mit stiller
Entzückung
Unverwandt an, wie er, furchtbar in seiner spiegelnden
Rüstung,
Unter den Helden an hoher Gestalt und Schönheit
hervorragt.
Wie auf Libanons Rücken die Ceder unter den
Tannen
Ihren gekrönten Wipfel erhebt, und hoch aus
den Wolken
Über die Wälder umher den Riesenschatten verbreitet;
Also stand er. Itzt schallt der silberne Klang
der Trompete.

V. 433—446.

Schnell mit eilendem Fuß und gleichen harmo-
nischen Schritten
Geht der gewaltige Zug. Das Jauchzen der Män-
ner, das Klingen
Ihrer Waffen, vermengt mit dem Schall der
krieg'rischen Flöten,
Schlägt die bebende Luft. Die Nymfen des fel-
sigen Zagrus
Jauchzen von fern den Eilenden nach. Nie sahe
der Erdkreis
Einen glorreicheren Zug. So herrlich war nicht
die Reise,
Welche Sesostris that, vor Cyrus der Könige
größter,
Als er mit seinen Trofäen die blutende Erde zu
decken
Auszog, und vom Ganges bis an den Dacischen
Ister
Über bezwungne Völker einher fuhr, und Skla-
ven in Purpur
Durch die Thore von Memphis den Wagen des
Schrecklichen zogen.
Cyrus ging nicht, vom Geist des unnienschli-
chen Stolzes getrieben,
Freye Völker in Bande zu werfen, nicht blü-
hende Städte,
Goldne Tempel der Künste des Friedens, in
Asche zu legen,

V. 447—460.

Nicht die Erde zum einsamen Grabe, zur Urne
des Staubes
Ihrer Erwürgten zu machen. Dich rief des Va-
terlands Stimme,
Göttlicher! auf, dich rief das Wimmern des
zärtlichen Säuglings
An der bebenden Brust, die Unschuld der Jung-
frau, der Mütter
Heilige Keuschheit, der Knabe, der schon zur
Tugend des Vaters
Seinem Vaterland wuchs, die zitternde Stimme
des Greises,
Rief dich, o Held, ins eiserne Feld! Vor schnö-
der Entehrung
Und vor sklavischen Fesseln die Freygeborenen
zu schützen,
Eilst du getrost den Tyrannen entgegen, ein
schützender Engel!

Heilige Tugend, nur Du erfüllst die Brust
des Gerechten,
Deinen Himmel, mit göttlicher Kraft. Nichts
schreckt ihn, sicher
Schaut er dem blassen Verbrecher ins Aug', und
fürchtet den Arm nicht,
Der zum tödtlichen Streich sich erhebt; mit
freudigen Schritten
Folgt er der winkenden Pflicht, in Gefahren und
Wunden und Tode.